

# **Translocal Performance Art Giswil**

## **«Im Handumdrehn»**

### **Samstag 13. und Sonntag 14. September 2025**

konzipiert und realisiert von Andrea Saemann und Benjamin Sunarjo  
veranstaltet vom Verein Translocal Performance Art Giswil



**Verein Translocal Performance Art Giswil** / Panoramastrasse 9, 6074 Giswil

**Kontakt** / Andrea Saemann, Isteinerstrasse 92, 4058 Basel, 079 790 42 50, andrea@performanceart-giswil.ch  
Benjamin Sunarjo, Weissensteinstrasse 7, 2502 Biel, 076 523 80 66, benjamin@performanceart-giswil.ch

# Translocal Performance Art Giswil 2025

## Im Handumdrehn

### 1. Inhalt und Ziele

Die Translocal Performance Art Giswil 2025 war zweitägig angelegt und in die Formate «Performance» und «Resonanz» gegliedert. Die 24. Festivalausgabe mit dem Titel «Im Handumdrehn» steht im Zeichen der plötzlichen Transformation. Die Kunstschaffenden kamen aus den Kantonen Luzern, Bern, Tessin, Waadtland, aus Deutschland und aus Vietnam.

### 2. Umsetzung

Zum zweiten Mal konnte das Festival unter dem eigens für den Anlass gegründeten **Verein Translocal Performance Art Giswil** durchgeführt werden in bewährter Zusammenarbeit mit den Ortskennnerinnen Carmen Kaufmann (Vorstandsmitglied) und Edith Zumstein (Theaterverein Giswil).

Erneut konnten wir das Lagerhaus auf dem Areal der Schule Giswil als Basisstation beziehen, das **Hotel Bahnhof Giswil** beherbergte spezielle und ältere Teilnehmer:innen.

Als Auftakt des Festivals wurden die letzten elf Jahre unter der Ko-Leitung von Andrea Saemann mit einem Reigen von elf einminütigen Performances gefeiert. Dies sollte ihr letztes Festival sein. Danach präsentierten sich zehn **Performances** in der Turbinenhalle: von Eva Führer, vom vietnamesischen Künstlertrio Phu Luc, von der werdenden Festivalkokuratorin Antonia Röllin (mit Bruder und ihren zwei Söhnen), und Lai Dieu Ha. Vu Duc Toan (Mitglied des Künstlertrios) zeigte seine Re-Interpretation der durch das Festival angekauften Arbeit «Lieber Nichts sagen» von Monika Günther & Ruedi Schill, und Trần Tran bezog Position. Nach der Essenspause liessen sich Boris Nieslony und Karin Meiner aufeinander ein, Rita Ambrosis liess ihr Herz leuchten und Thuy Anh Dang dachte über die vielen Nestlé Produkte im Haus ihrer Kindheit nach.

Wie heftig der Krieg und amerikanische, schweizerische und andere Importe und Markenartikel in Vietnam nachklingen, war bei den vietnamesischen Kunstschaffenden eindrücklich zu erleben.

**Kulinarisch** wurde der Anlass erneut im Team von Myriam Ziehli und Léa Glauser aus Lausanne begleitet.

Der Vortrag von **Van Do** mit dem Titel «Post-performance: Again, again, and again» im Rahmen der **Resonanz** benannte das Nachleben einer Performance auf ganz eigene Weise: «Es geht weniger darum, zu beschreiben, was genau passiert ist, sondern vielmehr darum, wie meine Vorstellungskraft mit Erinnerungen spielt, wie sich verschiedene Subjektivitäten überschneiden, wie immer etwas fehlt, was die Performance überdauern lässt.» Mit dem **Resonanztisch** von Elia Malevez und Lena Eriksson (siehe Titelbild) wurde zeichnerisch und im gemeinsamen Gespräch, jeweils zu sechst an einem Tisch, über die gesehenen Performances nachgedacht oder einfach gewagt, Fragen in die Tischrunde zu adressieren, die zuvor keinen Platz gefunden haben.

### **3. Auswertung**

Der Aufenthalt und das tägliche Zusammensein mit den Kunstschaaffenden im Lagerhaus ab Mittwochabend wurde umsichtig von Martina Henzi in der Küche begleitet. Erstmals konnte mit **Carmen Kiser** die Präsidentin der Kulturkommission Obwalden (seit 1.7.2024 im Amt) für eine Eröffnungsrede gewonnen werden. Überraschend war, dass sie sich zugleich als Mitglied der kantonalen Ankaufskommission outete. Dies hat eine gewisse Brisanz, da das Festival 2024 erstmals die Chance zu einem Performance Ankauf ergriffen und mit «Lieber nichts sagen» eine Arbeit der Festivalgründer:innen Monika Günther und Ruedi Schill angekauft hatte.

Die **Performances** erzählten davon, wie nach dem Vietnamkrieg die Wirtschaft ihre Feldzüge im Land durchführte, wie z.B. Nestlé alle Hebammen von der Qualität ihres Milchpulvers überzeugte und die Muttermilch in Verruf kam, wie z.B. Silikonprodukte für die weiblichen Konturen unablässig wurden. Eine ältere Generation von Performenden zeigte die nicht enden wollende Spiellust einerseits und die Kraft strenger Konzeption andererseits. Die **Resonanz** ermöglichte es, nachzufragen, Kritik anzubringen und gemeinsam weiterzudenken.

Das Wetter war regnerisch und unverhofft kalt, eine **Feuerschale** versammelte das **Publikum** und vermochte so doch etwas Wärme zu spenden. Erneut bot uns das Kunstbulletin eine **Medienpartnerschaft** an und wir konnten ein 1-seitiges Inserat zum halben Preis platzieren.

### **4. Erkenntnisse für die Zukunft**

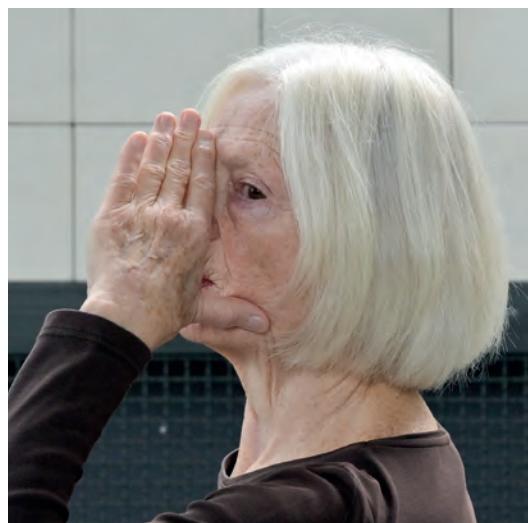
Die **jährliche Recherchereise** bleibt ein sehr wertvolles Werkzeug, um über den eigenen Tellerrand hinaus in neue Netzwerke zu blicken. Das **Lagerhaus** bildet eine gute Basis, um sich auch ungerichtet zu begegnen, sich neben dem Künstlerischen auch im Alltag kennenzulernen. Nach wie vor zeigt sich die Lücke, die das Wegfallen der Unterstützung des Vereins expoTurbine in **praktischen Belangen** aufgerissen hat. Was als Freiwilligenarbeit abgebucht werden konnte, muss nun «eingekauft» werden. Besonders spürbar wird dies bei den praktischen Abläufen am Tag der Performances, mit dem Einführen der Bar- und Kassenhilfen, mit der technischen Unterstützung und der Publikumsbestuhlung, sowie den Auf- und Abbauten für die Gastwirtschaft. Dies bindet im Moment noch alle Kräfte der Festivalleitung an einem Tag, wo nicht Absorbiertheit, sondern Vermittlung und Netzwerken angesagt wäre.

### **5. Dokumentation und Echo**

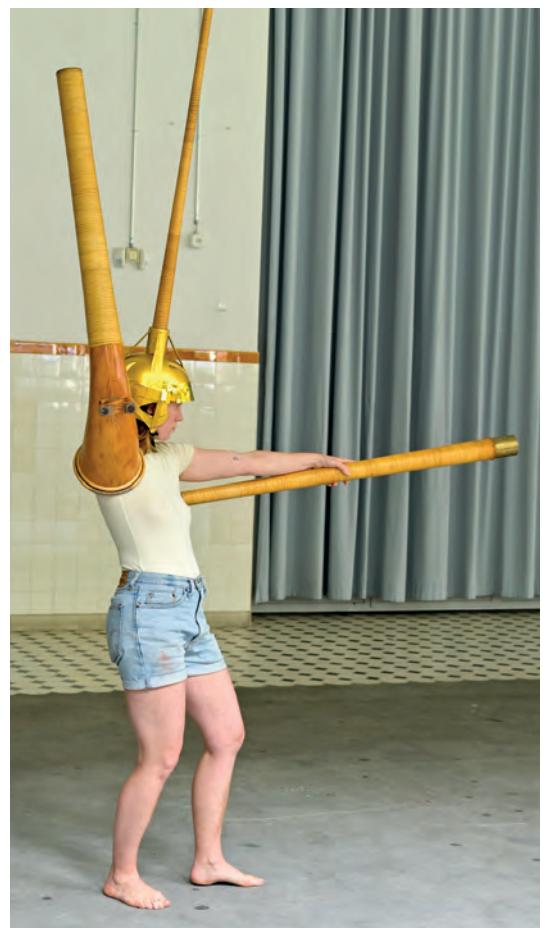
Die Fotodokumentation wurde von **Markus Goessi** realisiert, die Videodokumentation ein letztes Mal von **Iris Ganz** und **Lilli Doescher**. Zu den Performances haben **Karin Salathé, Laura Paloma** und **Gabriel Magos** sehr poetische und empathische Texte verfasst. Die Dokumentationen sind auf der Festivalwebsite online gestellt werden.  
<https://performanceart-giswil.ch/2025-2>

Erstmals kam das Kunstbulletin mit einer Gesprächsanfrage auf uns zu. Sie wollten mit unseren Engagements in Giswil und beim Performancepreis Schweiz einen Spot auf die Performance Kunst richten. Im Septemberheft veröffentlichte **Deborah Keller** einen zehnseitigen Bericht über den Stand der Dinge. (Siehe Anhang)

## Bildstrecke Performances





















**TRANSLOCAL  
PERFORMANCE ART  
GISWIL**

Translocal Performance Art Giswil 2025 – Im Handumdrehn

**Samstag, 13. September 2025**

«Performances»

13:00 – ca. 21:00 Uhr in der Turbine Giswil

• **Rückblick 2014 – 2024**

mit Judith Huber (2014), Urban Mäder (2015), Gisela Hochuli (2016),  
Sonja Rindlisbacher (2017), Eliane Rutishauser & Beat de Roche (2018),  
Antonia Röllin & Orpheo Carcano (2019), Dominik Lipp (2020), Lara Buffard (2021),  
Ursula Scherrer (2022), Klara Schilliger (2023), Benjamin Sunarjo (2024)

• **Eva Fuhrer** (Bern/CH), «Between numbers and breaks»

• **Phu Luc** (Vu Duc Toan, Nguyen Huy An, Ngo Thanh Bac)  
(Hanoi/Vietnam), «Tobelgrabä»

• **Antonia Röllin** (Luzern/CH), «chraft\_werch»  
mit Claudio Röllin, Spyridon & Ermis Paravalos

• **Lai Dieu Ha** (Hanoi/Vietnam), «P/S+»

• **Vu Duc Toan** (Hanoi/Vietnam), «Lieber nichts sagen»,  
inspiriert von der Performance «Lieber nichts sagen»  
von Monika Günther & Ruedi Schill, 2004

• **Trân Tran** (Lausanne/CH), «COW HOW? CÂU HỎI?»

16:30 bis 18:00 Uhr, Pause, Essen

• **Karin Meiner & Boris Nieslony** (Burgbrohl/DE)  
«We are still in discussion»

• **Rita Ambrosis** (Locarno/CH) «2'943'360'000»

• **'nSchuppel** (Zürich, Trogen, Wildhaus/CH)

• **Thuy Anh Dang** (Hanoi/Vietnam) «Ten things about sweetness»

• **Abschluss**

Shuttlebus ab Turbinenhalle: 20:10 h, 20:25 h, 20:50 h, 21:10 h

# ~~TRANSLOCAL~~ ~~PERFORMANCE ART~~ GISWIL

Translocal Performance Art Giswil 2025 – Im Handumdrehn

**Sonntag, 14. September 2025**

«Roundtable»

11:00 bis 16:00 Uhr in der Aula des BWZ Giswil

inkl. Mittagessen

11:00 Begrüssung und Einführung Benjamin Sunarjo, Andrea Saemann

11:15 *Präsentation*

- **Van Do** (Hanoi/Vietnam)

12:00 Gesprächsformat «*Resonanztisch*»

- **Lena Eriksson, Elia Malevez** (Basel, Luzern/CH)  
mit allen beteiligten Kunstschaaffenden und interessiertem Publikum

15:00 Abschluss

**Trägerschaft:** Verein Translocal Performance Art Giswil

**Konzeption / Organisation:** Andrea Saemann, Benjamin Sunarjo

**Assistenz:** Martina Henzi

**Mithilfe vor Ort:** Carmen Kaufmann, Edith Zumstein

**Köchinnen:** Myriam Ziehli, Léa Glauser

**Bar:** Valeria Sidel'nikova, Tamara Maxine Früh, Patrik Waldmeier, Carmen Rohrer

**Kasse:** Jasmin Kiranoglu, Gian-Luca Kämpfen

**Technik:** Orpheo Carcano, Mena Schnider

**Dokumentation:** Markus Goessi (Foto), Iris Ganz, Lilli Döscher (Video), Laura Paloma, Karin Salathé (Text)

**Übersetzung:** Kayle Huong Schneider

**Grafik:** Edit – Nicole Boillat

**Zeichnungen / Druckerzeugnisse:** Lena Eriksson

**Medienpartnerschaft:** Kunstbulletin

**Patronat:** Gemeinde Giswil

Translocal Performance Art Giswil 2025 — Im Handumdrehn

Presseberichte

**Deborah Keller**

**«Spot on Performance: «Das Publikum weiss, dass es nichts weiss»»**

Kunstbulletin 9/25, Seite 46 – 55

September 2025

# Kunst—Bulletin

9/25

SPOT ON PERFORMANCE/  
KEREN CYTTER/  
DIE KULTUR UND TRUMP/

VALENTINA PINI  
Bildhauerin  
und Alchemistin



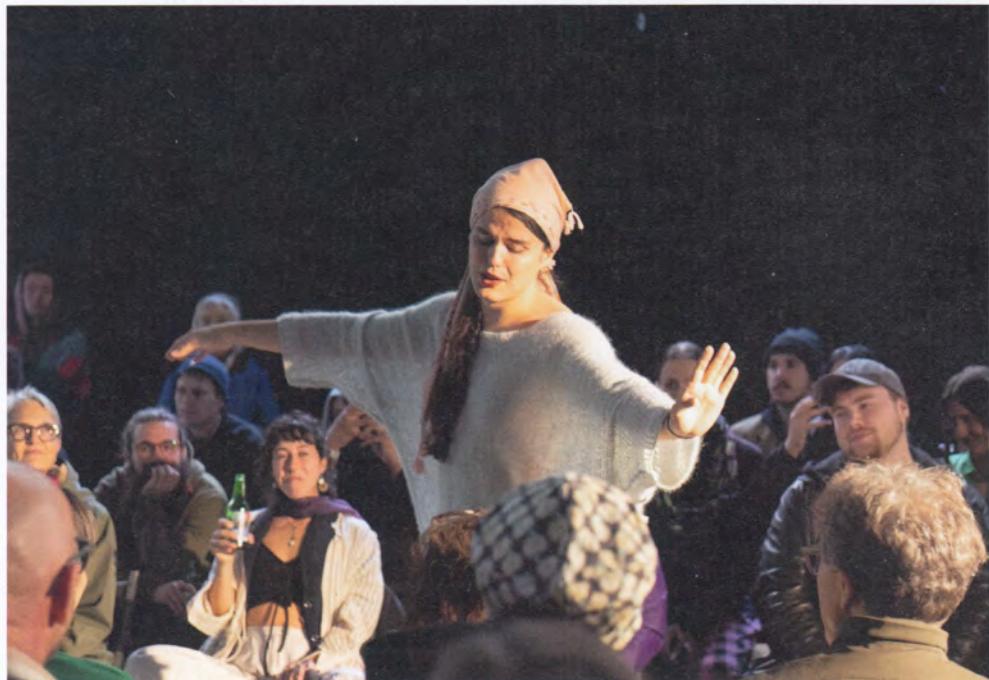
ISBN 9771013694005-09  
September 2025  
CHF 12.- / € 10,-

Im November wird der Performancepreis Schweiz zum 15. Mal ausgetragen. Dank ihm, aber auch dank selbstorganisierter Festivals wie der Translocal Performance Art Giswil, die im September stattfindet, hat sich die Disziplin in der Schweiz etabliert. Andrea Saemann und Benjamin Sunarjo sind mit beiden Formaten verbunden. Sie erzählen, wie sich die Szene organisiert, warum sie eigene Festivals braucht und was der Vorteil von kompetitiven Förderformaten sein kann.

**Deborah Keller**

## Spot on Performance

«Das Publikum weiss,  
dass es nichts weiss»



Yadin Akira Bernauer / Giuliana Gjorgjevski, Right here, right now (Giswil),  
2024, Translocal Performance Art Giswil, 2024. Foto: Eliane Rutishauser



Davidé-Christelle Sanvee, *Le ich dans nicht*, 2019. Performancepreis Schweiz, 2019, Aargauer Kunsthaus, Aarau. Foto: Emmanuelle Bayart



M. Günther und R. Schill, *Lieber nichts sagen*, 2004. Translocal Performance Art Giswil, 2024. Foto: M. Goessi © ProLitteris

**ANDREA SAEMANN** (\*1962, Wilmington, US), Performancekünstlerin und Kuratorin unter anderem der Translocal Performance Art Giswil (2014–2025). Koordinatorin des Performancepreis Schweiz (2011–2017), 2014 Mitgründerin von PANCH und seit 2021 im Team von *Revolving Histories*. Sie lebt in Basel.

**BENJAMIN SUNARJO** (\*1984, Hütten, Switzerland), Performancekünstler und Kurator, Lehrbeauftragter an der HKB Bern sowie Koordinator des Act Bern (seit 2017) und des Performancepreis Schweiz (seit 2025). Seit 2022 Co-Leiter der Translocal Performance Art Giswil. Lebt in Biel/Bienne.

**Deborah Keller** Die relativ junge Kunstgattung der Performance hat – wie auch die Videokunst – separate Festivals. Wieso braucht es das?

**Benjamin Sunarjo** Ich habe im Vorfeld dieses Gesprächs aufgelistet, wann diese Festivals gegründet wurden. Das Bone in Bern entstand 1998, die Performance Art Giswil auch 1998, migma in Luzern 2001, das Festival Act der Schweizer Kunsthochschulen 2003. Alle wurden Ende der 1990er, Anfang 2000 gegründet. In dieser Zeit kam auch der Begriff der Relational Art auf. Für mich hat es viel damit zu tun, dass es einen Raum gibt, der ausserhalb der Logik des Kunstmarkts funktioniert, in dem Leute zusammenkommen können und gemeinsam einen Ort erschaffen für eine besondere Art von Aufmerksamkeit.

**Andrea Saemann** Die Performance braucht ein bestimmtes Publikum, und wenn etwas deutlich als Performance-Festival deklariert ist, dann weiss das Publikum, dass es nichts weiss. Es weiss nicht, was es sehen wird, denn oft entstehen die Arbeiten eigens für das Festival. Es lebt mit dieser Ungewissheit, es risikiert, involviert zu werden. Das Publikum für Performancekunst ist bereit für diese Übung.

**DK** In euren Antworten spiegelt sich eine Diskrepanz, die ich generell beobachte: Performance gibt sich einerseits besonders nahbar, sie betont das gemein-



Eröffnungsreden International Performance Art Giswil 2023, mit Benjamin Sunarjo (Mitte) und Andrea Saemann (rechts). Foto: Eliane Rutishauser

same Erlebnis. Andererseits löst sie beim Publikum teils auch Befremden aus, Scheu.

**AS** Ich denke, sie ist sehr nahbar. Aber es braucht eine Offenheit, sich darauf einzulassen. Es ist einfach zu sagen: «Die trinkt ja nur eine Tasse Tee.» Aber nach einer Weile transformiert sich die Aktion, und die Tasse beginnt so zu vibrieren, dass es sich wie ein Konzert an hört. Die Performance holt das Publikum nicht durch technisches Know-how oder eine gut trainierte Stimme ab, sondern indem sie auf derselben Ebene mit dem Publikum und dem Alltäglichen agiert. Dazu braucht es eine Bereitschaft. Eine Performance gelingt nur, wenn das Publikum die Performance auch zum Gelingen bringt.

**BS** In diesem Zusammenhang sind die verschiedenen Vermittlungs-Efforts der letzten Jahre interessant. Bei der Performance Art Giswil gibt es Kinder-Workshops; es gibt Schreiben oder Zeichnen oder Modellieren zu den Performances. Das Publikum kommt selbst ins Handeln, angestossen durch das, was es als Handlung aufgeführt sieht.

### Von Giswil in die Welt hinaus

**DK** Die International Performance Art Giswil wurde 1998 von Monika Günther und Ruedi Schill gegründet – spezifisch für die ehemalige Kraftwerkshalle Turbine Giswil. 2014 hast du, Andrea, die Leitung übernommen, die du nun mit Benjamin teilst und dieses Jahr ab gibst. Wie hast du das Festival geformt?

**AS** Ich habe dieses Erbe angetreten, hatte aber Mühe mit dem Begriff «International», weil ich dachte: Was heisst das denn? So habe ich bei jeder Edition auf ein Land fokussiert: Im Verlauf einer Recherchereise lud ich einige Performer:innen nach Giswil ein. Das machen wir bis heute so, jeweils rund vier ausländische und vier Schweizer Künstler:innen treten auf. Ein weiterer Aspekt ist der Resonanztag mit Round Tables und Gesprächen. Es geht dabei um gemeinsames Begreifen und multiperspektivisches Beschreiben der Performances, die man erlebt hat. Ich liebe die Resonanz, ich sehe sie als gleichwertig an. Hier das Zeigen und Schauen, dort die Versprachlichung der Wahrnehmung.

**DK** Du sagst, du hattest schon immer Mühe mit dem Begriff «International». Benjamin, du bist seit drei Jahren dabei. Seit Kurzem ist dem Festival nicht mehr der Begriff «International», sondern «Translocal» vorangestellt. Was wollt ihr damit betonen?

**BS** Ich glaube, die Netzwerke der Performancekunst waren schon immer sehr translokal. Der Begriff macht sichtbar, dass man

immer von einer Position aus spricht. «International», das sind für mich Starbucks oder andere Konzerne, die weltweit tätig sind und den Schein kreieren, dass alles überall gleich ist. «Translokal» erlaubt, dass Unterschiede bestehen, dass Kontexte spezifisch sind und dass man sich davon nährt.

**DK** In Giswil übernimmst du nun das Zepter. Was sind deine Anliegen für das Festival, wie willst du es in Zukunft weiterführen?

**BS** Die Ausgabe 2026 werde ich gemeinsam mit Antonia Röllin, einer Performancekünstlerin aus Luzern, machen. Ich empfinde die Co-Leitung als grossen Mehrwert, das Gespräch, den Austausch, das wollte ich beibehalten. Zudem hat das Festival letztes Jahr die Performance *Lieber nichts sagen* von Monika Günther und Ruedi Schill angekauft. Sie soll zukünftig jedes Jahr aufgeführt werden – als Ritual, sodass die «Ahnen» des Festivals stets vertreten sind. Bei der diesjährigen Ausgabe gibt es einen schönen Zufall: Meine Recherchereise führte mich nach Vietnam. Dort wurde mir ein prominentes Kollektiv vorgestellt, und als ich anfing, von der Schweiz zu sprechen, erwähnten sie gleich Monika Günther und Ruedi Schill. 2006 gaben die beiden in Vietnam anlässlich einer Performance-Konferenz einen Workshop. Das hat bei dem Kollektiv grossen Eindruck hinterlassen. Sie sind es nun, die dieses Jahr in Giswil *Lieber nichts sagen* re-enacten werden.

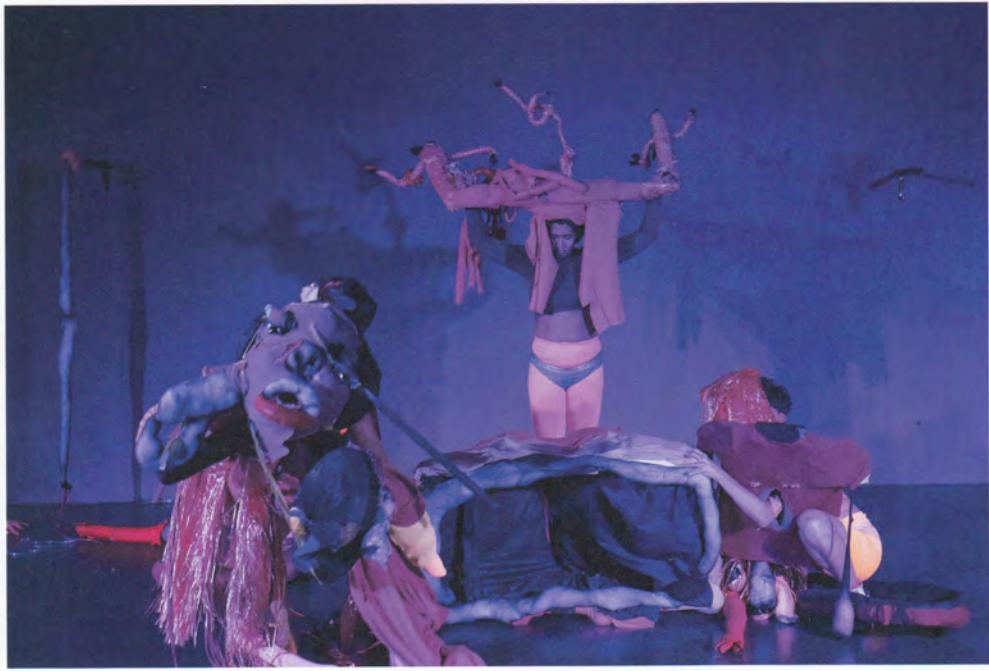
### **Spannungsfeld Selbstorganisation und Institution**

**DK** Ihr seid beide sowohl Performer:innen als auch Veranstalter:innen. Diese Selbstorganisation scheint eine strukturelle Eigenheit der Performance-Festivals zu sein – zumindest in der Schweiz. Warum hat hier die «Verkuratisierung» noch nicht gegriffen?

**AS** Ich finde es wesentlicher, dass wir mittlerweile selbstorganisiert im Museum tätig werden können, dass diese Offenheit jetzt da ist und die Reibung mit dem Institutionellen möglich ist. In der Zusammenarbeit für *Bang Bang: Translokale Performance Geschichte:n* im Museum Tinguely haben wir das hautnah erlebt. In einer Institution ist beispielsweise ein Schaf auf der Bühne schwierig. Beim Performance-Festival würde man es irgendwie möglich machen. Im Übrigen kann das Selbstorganisierte flexibel dort ansetzen, wo es eine Dringlichkeit gibt – aktuell etwa bei Ankäufen. Kantonale und städtische Kunstkommissionen haben begonnen, Performance anzukaufen, das ist ein grosser Lernprozess für beide Seiten. Eine Performance-Lizenz wird angekauft und damit das Recht zur

Emma Bertuchoz, Thilda Bourqui, Kairan Kika und Xafya, *Les sabottes*, 2023  
International Performance Art Giswil, 2023. Foto: Eliane Rutishauser





Latefa Wiersch, Rhoda David & Dandara Modesto, *Neon Bush Girl*  
Society, 2022, Performancepreis Schweiz, 2022, Kunstmuseum Luzern

Wiederaufführung. Aber wer veranstaltet diese? Deshalb haben wir in Giswil beschlossen, diesen Prozess als Festival am genannten Beispiel durchzuspielen.

**DK** *Bang Bang* war 2022 eine Ausstellung im Museum Tinguely, welche die Geschichte der Performance aus Sicht ihrer Akteur:innen darstellte – ein grosses, kollektives Projekt.

**AS** Richtig, es war eine Antwort auf das Projekt *Performance-Process*, das vom Centre culturel suisse in Paris nach Basel transferiert wurde und eine erste Überblicksschau von Schweizer Performancekunst darstellte. Gemeinsam mit anderen Performerinnen und Vermittlerinnen aus Basel besuchte ich die Ausstellung und wir fanden, es gibt zu viele Lücken. Da begann die Arbeit am Projekt *Revolving Histories*. Der erste Schritt war eine umfangreiche Recherche zur Vielfalt der Performancekunst. Für den zweiten Schritt, die Ausstellung *Bang Bang*, hat uns glücklicherweise das Museum Tinguely aufgenommen. In diesem Zusammenhang konnten wir den Online-Katalog für *Sammlungen Performance Kunst Schweiz* starten, eigentlich das erste Performance-Archiv der Schweiz. Zurzeit bereiten wir in *Revolving Histories* zwei Publikationen zu translokaler Schweizer Performancekunst vor: das *Lesebuch Revolving Histories* und den *Atlas Revolving Histories*.

**DK** Zur Selbstorganisation und Selbsthilfe gehört auch PANCH – das Performance Art Netzwerk CH.

Andrea, du hast es 2014 mitgegründet. Was habt ihr in den vergangenen Jahren erreicht?

**AS** Im Zentrum stand die Absicht, den Kunstschaaffenden selbst eine Stimme zu geben, nachdem die Gründung des Performancepreis, von der Kulturförderung initiiert, sehr viel ausgelöst hatte. In der Szene wurde klar, man möchte mitreden. PANCH ist kein Verband, aber vernetzt mit Berufsverbänden. Das Netzwerk hat eine Website mit Agenda, publizierte eine Honorarempfehlung und berät Kunstschaaffende, etwa bei Ankäufen. Zudem pflegen wir kollektive Performance-Formate, um den Austausch untereinander über das gemeinsame Praktizieren zu fördern.

### Effekte eines Wettbewerbs

**DK** Der Performancepreis Schweiz wird dieses Jahr zum 15. Mal ausgetragen und von dir, Benjamin, koordiniert. Du, Andrea, hast die ersten sieben Ausgaben mitorganisiert. Die Förderstelle Kunstkredit Basel-Stadt war zentral für die Entstehung, doch inwiefern hatten auch Kunstschaaffende Einfluss?

**AS** In Basel ist es toll, dass immer mindestens ein:e Performancekünstler:in in der Kommission einsitzt. Zuerst hat Heinrich Lüber, später Muda Mathis die Performance-Förderung angestossen. So gab es ab 2002 in Basel einen schweizweit ausgeschriebenen Performance-Wettbewerb. Als ich in die Kommission gewählt wurde, befand man, dieser Wettbewerb solle auch schweizweit getragen werden. So begann die Suche nach Partnern, und der Kanton Aargau und die Stadt Genf waren die ersten «Willigen». Aber in der Szene wurde der Preis als ein Format «von oben runter» wahrgenommen, mit Fokus auf dem Kompetitiven. Damit war ich als Teil der Szene in den ersten drei Jahren stark konfrontiert.

**DK** Aus der Entstehung erklärt sich, warum der Performancepreis Schweiz – anders als die Swiss Art Awards – nicht vom Bund getragen ist, sondern von Kantonen und Städten. So findet er auch an wechselnden Orten in renommierten Institutionen statt. Wie hat das die Akzeptanz der Performance beeinflusst? Wie wirkt es sich auf das Publikum aus?

**BS** Vielleicht findet genau dort dieses Training statt, das wir vorhin angesprochen haben. Man lässt sich auf ein anderes Schauen ein.

**AS** In Luzern hat der Preis zudem befördert, dass die städtische Kommission Performances zeigt und ankaufst. In Genf veranstalten sie jeweils parallel ein Performance-Festival. Es gibt also Seitendynamiken, die ich wunderbar finde. Auch hat sich die Performancekunst in den letzten fünfzehn, zwanzig Jahren ausdifferenziert. In Zürich beispielsweise gibt es das Projekt Perrrformat, das darauf fokussiert, ein, zwei Arbeiten an einem Abend zu zeigen und diese sorgfältig zu produzieren. Das ist eine jüngere Generation. In Giswil ist die Auseinandersetzung miteinander nach wie vor das Zentrale, weniger die aufwendige Produktion oder das Geschliffene.

**DK** Der Performancepreis Schweiz ist ein Förderformat, bei dem, wie schon erwähnt, das Kompetitive stark betont wird. Hat das auch Vorteile, oder gäbe es bessere Arten der Förderung?

**BS** Toll finde ich am Performancepreis, dass er einen niederschwelligen Zugang zur Finanzierung ermöglicht: Man schickt ein Portfolio und eine grobe Skizze des Vorhabens ein, und anhand dessen wird ausgewählt. Das Kompetitive fördert in diesem Zusammenhang auch Sichtbarkeit – gerade bei einem Publikum, das Performancekunst nicht gewohnt ist: Es geht um einen Preis, das weckt automatisch Interesse. Auch ich frage mich, ob es Alternativen zum Kompetitiven gibt. Im Moment versuche ich zumindest, zwischen den Nominierten ein gutes Klima zu schaffen: Wir gehen zusammen auf diesen Preis los. Ich fände es schade, wenn das Kollaborative, das in der Performancekunst häufig vorkommt oder ihr vielleicht sogar inhärent ist, hier verloren ginge.

**Translocal Performance Art Giswil**  
Turbine/BWZ, Giswil, 13./14.9.  
Eintritt am 13.9.: CHF 15–35  
[performanceart-giswil.ch](http://performanceart-giswil.ch)

**Performancepreis Schweiz**  
Kunstmuseum Basel, 15.11.  
[performanceartaward.ch](http://performanceartaward.ch)

**Buchvernissage Lesebuch**  
*Revolving Histories*  
Foyer Public, Theater Basel, 25.10.  
[revolving-histories.ch](http://revolving-histories.ch)

**PANCH – Performance Art Netzwerk CH**  
[panch.li](http://panch.li)

**Katalog für Sammlungen**  
*Performance Kunst Schweiz*  
[performance.sammlung.cc](http://performance.sammlung.cc)



Markus Goessi, *Zisch, Blubber, Hot & Pot*, 2024, Performancepreis Schweiz, 2024, Gessnerallee, Zürich © ProLitteris. Foto: Karin Salathé